

Grußwort zur Eröffnung der Ausstellung
„Ich krieg dich“ - Kinder in bewaffneten Konflikten
Campus der Friedrich-Schiller-Universität Jena

15. Juni 2016

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

ich danke für die Möglichkeit, als Superintendent des Kirchenkreises Jena und heute insbesondere als Mitglied des Jenaer Trägerkreises Rüstungskonversion und der Initiative für einen Thüringer Rüstungskonversionsfonds ein Grußwort zur Eröffnung der Ausstellung über Kinder in bewaffneten Konflikten sprechen zu dürfen.

Die weißrussische Schriftstellerin Swetlana Alexijewitsch, Trägerin des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels und Literaturnobelpreisträgerin des Jahres 2015, hat vor zehn Jahren ein Buch geschrieben mit dem Titel „Der Krieg hat kein weibliches Gesicht.“ In ihrem Buch lässt sie ehemalige Soldatinnen der Roten Armee in bewegenden Protokollen zu Wort kommen. Über eine Million Frauen kämpften aktiv allein auf der sowjetischen Seite, zum Teil in vorderster Front.

In die deutsche Wehrmacht bspw. waren ebenfalls fast 500.000 Frauen eingebunden. Wie der Krieg „kein weibliches Gesicht“ hat, so hat er auch kein kindhaftes, kindliches Gesicht. Doch an vielen Orten in dieser Welt leiden heute Kinder in bewaffneten Konflikten.

Bleiben wir im Bild: Richtig gesehen hat der Krieg weder ein weibliches noch ein männliches Gesicht, er hat überhaupt kein menschliches Gesicht. Er macht es vielmehr hässlich, er vernichtet es, er zerstört das Antlitz der Menschenwelt und des Menschlichen.

Kriegswaisen, Flüchtlingskinder, Kinderarbeiter, Kindersoldaten: Wird Kindern ihre Kindheit, der Schutzraum ihrer leiblichen und geistigen Entwicklung, ihre Würde, ihr Entfaltungs- und Lebensrecht genommen, empfinden wir das als besonders verwerflich und unmenschlich, reagieren wir - an die Berichte aus der Ferne von Kriegen, Folter, Vertreibung, Landzerstörung gewöhnt – noch oder doch wieder empfindlich.

Woran wir uns allerdings regelrecht gewöhnt haben, ist die Tatsache, dass eine gewaltige Rüstungsproduktion weltweit die Waffen für die Grausamkeiten liefert. Über ratifizierte und über verborgene Wege gelangen sie in die Hände der Kriegsparteien,

auch in die Hände von Kindersoldaten. Konzerne und Staaten profitieren davon. Auch Deutschland.

Im Katalog zur Ausstellung „Ich krieg dich“ lese ich gleich auf der ersten Bildseite: 2008 wurden dem Stockholmer Internationalen Institut für Friedensforschung zufolge „weltweit Waffen und Rüstungsgüter im Wert von 1,46 Billionen Dollar umgesetzt. Umgerechnet sind das 217 Dollar pro Mensch.“ Seither sind die Rüstungsausgaben weiter signifikant gestiegen und sie steigen rasant weiter.

In Deutschland, einem der führenden Rüstungsexporteure in der Welt, wurden 2015 Einzelausfuhrgenehmigungen für Waffengeschäfte in Höhe von 7,56 Mrd. Euro erteilt, der höchste Betrag in den vergangenen zehn Jahren. Rüstungsgüter sind mitverantwortlich für Kriege, Hunger, Flucht und Tod. Unser Reichtum basiert auch auf dem hiermit verursachten Elend in anderen Ländern.

Der Krieg hat kein menschliches Gesicht. Und doch scheint ein Gewöhnungseffekt kaum vermeidbar. Zu verworren erscheinen die Konflikte, zu unübersichtlich die Konfliktlinien, zu undurchsichtig sind die Geschäfte in sichere und unsichere Staaten und Regionen. Die großen Friedens- und Abrüstungsinitiativen scheinen ihre Zeit gehabt zu haben. Die Friedensbewegung der 60er und 70er ist Geschichte. Es ist paradox: Gleichzeitig lässt sich in Umfragen in Deutschland nachweisen: Rüstungsexport gilt in weiten Teilen der Gesellschaft als ethisch unvertretbar, ökonomisch kontraproduktiv und Friedensbemühungen entgegen laufend.

Als der Trägerkreis Rüstungskonversion am 28. Juni 2013 gegründet wurde, geschah dies mit dem Ziel, auf lokaler Ebene in Jena für das Thema Rüstungsproduktion und Rüstungskonversion zu sensibilisieren. Ausgangspunkt war die Tatsache, dass auch in der Lichtstadt für militärische oder Sicherheits-Anwendungen geforscht und produziert wird. Dass „der Mantel des Schweigens gern über solche sensiblen Angelegenheiten ausgebreitet“ würde, heißt es in der Gründungsverlautbarung, sei „aus der Sicht der Auftraggeber und Produzenten durchaus verständlich ... – aus Sicht der Bürger jedoch keineswegs.“ „»Frieden schaffen ohne Waffen« lautete die von der SED unterdrückte Forderung der Jenaer Friedensgemeinschaft schon vor 30 Jahren“;; das Symbol »Schwerter zu Pflugscharen« (Micha 4) habe jedoch „seitdem nichts an Aktualität eingebüßt.“

Zu den Gründungsmitgliedern des Jenaer Trägerkreises Rüstungskonversion gehörten

Vertreter der Gewerkschaften (IG Metall, verdi), der Kirchen (Lothar-Kreyssig-Ökumenenzentrum der Ev. Kirche in Mitteldeutschland), des IPPNW – Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges – Ärzte in sozialer Verantwortung, des Studierendenrates der Universität, die sich insbesondere für die Durchsetzung einer Zivilklausel an der Universität einsetzten – also sehr unterschiedliche Akteure, die sich im Interpretationsraum von *Konversion* als Umstellung von Rüstungsproduktion auf zivile Produktion bis hin zu einem weiter gefassten Verstehen von *Conversio* lateinisch: „Umwendung“, „Umkehr“ trafen.

Der Trägerkreis hat sich seitdem mit Veranstaltungen, Vorträgen und Aktionen verschiedenster Art in den öffentlichen Diskurs eingemischt.

Aktionen und Wortbeiträge im Rahmen der jährlichen Aktionärsversammlungen von Jenoptik - einer der größeren Produzenten im Rüstungsgeschäft mit Komponenten für Hubschrauber, Kriegsschiffe, Kampffjets, Panzer, Drohnen -, wie jüngst in Weimar mit dem Fahrradkino von Nikolaus Huhn. Teilnahme auf Kirchentagen, im nächsten Jahr auf dem „Kirchentag auf dem Weg“ im 500. Reformationsgedenkjahr 2017 in Jena und Weimar. Jährliche Vortragsveranstaltungen im Alten Rathaus – eben gerade, am 11. Mai, mit Dr. Jörg Weingarten, Mitautor der Studie (Hans-Böckler-Stiftung) „Perspektiven der wehrtechnischen Industrie in Deutschland“ mit dem Thema „Rüstungskonversion – Utopie oder reale Alternative?“.

Eine nächste Aktion ist zum Zentralen Gottesdienst der Friedensdekade 2016 für Deutschland am Buß- und Betttag, 16. November, in der Stadtkirche Jena. Thema der Friedensdekade ist in diesem Jahr „Kriegsspuren“. In den deutschlandweit vertriebenen Friedensdekade-Materialien werden in diesem Jahr auch die Jenaer Konversionsinitiativen vorgeschellt.

Der Trägerkreis hat die Vorbereitung dazu geleistet, dass am 19. November 2015 19 Thüringer Organisationen die Initiative Thüringer Rüstungskonversionsfonds gegründet haben, darunter die IG Metall Jena-Saalfeld, die Deutsche Friedensgesellschaft – Regionalgruppe Ost, Die Partei DIE LINKE. Thüringen, die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (Friedensbeauftragte), der Evangelisch-Lutherische Kirchenkreis Jena, der Hausener Friedenskreis, der Internationale Versöhnungsbund, Deutscher Zweig e.V., der IPPNW oder das Martin-Luther-King-Zentrum Werdau.

Die Initiative möchte ein politisches Nachdenken darüber anzustoßen, wie Thüringer

Unternehmen, die sich von der (teilweisen) Produktion militärischer Güter und Komponenten abwenden wollen, in diesem Anliegen gefördert werden können. Dabei sollen die rüstungskritischen Signale der die Thüringer Landesregierung tragenden Parteien genutzt werden, um der Frage der Rüstungskonversion das nötige gesellschaftliche Gewicht zu verleihen und die Gründung eines solchen Fonds' anzuregen und einzuleiten.

Erläuterungen zu dieser Initiative finden Sie auf den ausliegenden Faltblättern.

Ich lese nur den letzten Absatz daraus:

„Was wir brauchen:

- Sie als Unterstützerinnen und Unterstützer
- Öffentlichkeit für unsere Idee
- breite gesellschaftliche Diskussion
- prominente Gesichter
- eine gemeinsame Kampagne
- weitere Informationen über Rüstungsproduktion in Thüringen
- Offenheit und Umsetzungswillen der Landesregierung“

Der Krieg hat kein menschliches Gesicht - Die Ausstellung über das Schicksal von Millionen Kindern in bewaffneten Konflikten führt uns tief bewegend vor Augen, was kleinen Menschen auf dieser Welt zustoßen kann. Sie lässt uns über die Fotos und Texte hinweg darauf schauen und dringen, dass das nicht so bleiben darf. Thüringer Konversionsinitiativen leisten einen Beitrag dazu.

Die Ausstellung hilft uns, in allen Menschen, großen und kleinen, jungen und alten, das Gesicht zu sehen, das Gott ihnen als sein Ebenbild geschenkt und in sie hinein gelegt hat, und uns dafür einzusetzen, dass es nicht, dort oder hier, beschädigt wird.